

Händeklatschen und Heilrufen, alles eine einzige grandiose Ovation. Die Menge wankt und weicht nicht. Aller Augen hängen an dem Balkon.

Überall steht man zwischen der eingeteilten Menge da: rot-blauen Federbüsche der Karabinieri. Die Hülle auf dem Vorpilz ist beängstigend. Es ist ein Bild von unbeschreiblichem Glanz. Die Italiener werden nicht müde, ihren deutschen Freunden zu versichern, daß Rom einen solchen Empfang und solche Stunden noch nie erlebt habe.

Eine stolze Fahrt

So ist es fürwahr! Die Fahrt des Führers von dem Ostia-Bahnhof an den mächtigen Ruinen des antiken Roms vorbei in die Stadt hinein zum Quirinal das unvergleichliche Erlebnis der leidenschaftlichen Begeisterung eines von Herzen ergriffenen Volkes, das eindringlich und mächtig seinen Gefühlen Ausdruck zu geben verstand.

Der ganze Weg war in zwei Reihen zu beiden Seiten von Abteilungen der faschistischen Miliz und der italienischen Wehrmacht umfäumt. Die Straßen selbst mit gelbem Sand bestreut, so daß sich ein prachtvolles, einheitliches Bild bot. Nicht gedrängt stand hinter dem Spalier der Truppen die Menge, die nun den seit Monaten erwarteten Augenblick erlebte und in kaum vorstellbarer Weise ihrem König und dem Führer Deutschlands zjubelte.

Da wurden Fächer und Fahnenkreuzfahnen geschwenkt, und nach echt italienischer Sitte wurde in die Hände geklatscht. Evidua-Rufe erklangen. Aber immer wieder hörte man auch das den deutschen Ohren so vertraute Heil, das während des ganzen langen Weges der Führer begleitete.

An anderer Stelle steht rechts und links der Straße faschistische Jugend; die Abteilungsleiter grüßen mit gezücktem Dolch, und aus tausend Kinderfäulnis brüllt dem Zug heller Jubel entgegen, in den sich dunkel und dumpf Böllerschüsse mischen.

Die Baumgruppen auf den Höhen zu beiden Seiten der Straße sind mit grünem Licht wirkungsvoll angestrahlt und hervorgehoben, während bereits im Hintergrund das von innen roterleuchtete Kolosseum aufsteht. Die prächtige Straße selbst ist abgegeschlossen von dem mächtigen dreitorigen Constaninbogen, der sich weit, grau und ernst von einem dunklen Hintergrund abhebt.

Einzigartige Triumphfahrt

Die ersten Grüße am Brenner

Der Führer und Reichskanzler ist zu seinem Staatsbesuch in Rom eingetroffen, um einer Einladung des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien zu folgen und dem Regierungschef und Duce Benito Mussolini seinen vorjährigen Besuch in Deutschland zu erwidern.

Nach der Ankunft auf italienischem Boden am Brenner begann eine einzigartige unvergleichliche Triumphfahrt, wie sie wohl noch nie einem Gast auf italienischem Boden zuteil geworden ist. Auf jedem Bahnhof, in jedem Ort und in jeder Straße stand vom Brenner ab das Volk des faschistischen Imperiums im Spalier zu Ehren des Führers des Dritten Reiches angetreten. Formationen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Miliz erwiesen dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht ihre Ehrenbegeugung. Männer, Frauen, Jungen und Mädchen grüßten den Führer ununterbrochen mit ihren stürmischen Jubelrufen „Cia eia alala“ und mit ihrem „Duce Hitler — Duce Hitler“.

Überaus festlich hat sich V o z e n zum Empfang des Führers geschmückt. Tausende begeisterter Menschen drängen sich auf dem Bahnhof und jubeln dem Führer zu, und als der Zug langsam durch den Bahnhof fährt, erklingen die deutschen und die italienischen Hymnen. Die Sirenen der Fabriken heulen zum Gruß. Geschwader der italienischen Luftwaffe entbieten ihren Gruß, indem sie donnernd dicht über den Zug hinwegbrausen.

In T r i e n t empfängt den Führer brausender Jubel einer vieltausendköpfigen Menge. Die ganze Stadt scheint auf den Beinen zu sein. Die Bahnhofshalle und der Marktplatz sind in ein Meer von Fahnenkreuzfahnen verwandelt. Hier wie in allen Orten, durch die wir fahren, grüßen Ehrenabteilungen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Bewegung den Führer des Dritten Reiches.

Die weite Bahnhofshalle von V e r o n a ist gedrängt voll von faschistischen Formationen. Empfangen von einem Orkan von Jubelrufen und Musikklängen, von einem Meer von Fahnenkreuzfahnen und italienischen Flaggen, fährt der Zug des Führers ein. Inmitten der faschistischen Abordnungen steht in brauner Uniform eine kleine Gruppe von Mitgliedern der Auslandsorganisation. Der Führer steht am Fenster seines Wagens und dankt immer wieder bewegt nach allen Seiten für die stürmischen Huldigungen, die die Bevölkerung von Verona ihm darbringt.

Von Verona aus geht die Fahrt weiter hinein in die fruchtbare, sich in unendlicher Weite ausbreitende lombardische Ebene. Durch die Provinz M o d e n a geht es bei leuchtendem Sonnenschein, vorbei an Dörfern und Flecken mit fröhlich winkenden und rufenden Menschen nach B o l o g n a.

Begrüßung in Bologna

Ein Wald von Fahnen hat den Bahnsteig in ein wogendes Meer verwandelt, in dem Fahnenkreuz und Vitorienbündel in verschiedenen Variationen die deutsch-italienische Freundschaft und die Verbundenheit der beiden Völker versinnbildlichen. Alle Spitzen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden sind unter Führung des Präfecten auf dem mit roten Teppichen bedeckten Bahnsteig erschienen. Außer starken Verbänden faschistischer Miliz haben auch Motorstürme am Ende des Bahnsteigs zwischen den Schienensträngen aufgestellt genommen. Einen Ehrenplatz nimmt die deutsche Kolonie ein.

Unbeschreiblicher Jubel verkündet das Nahen des Zuges. In den tosenden Orkan des Jubels mischt sich das Heulen der Sirenen und das Donnern der Motoren der faschistischen Motorstürme. Während des zehn Minuten dauernden Aufenthalts begrüßt der Führer unter tosen-

Italien-Deutsche grüßen den Führer

In der Via del Impero klingen uns auf einmal die kräftigen, dem deutschen Ohr vertrauten „Heil-Hitler“-Rufe entgegen. Es sind die Italien-Deutschen, die hier zur Linken auf einer Tribüne Platz gefunden haben, und von denen viele zum erstenmal ihren Führer sehen. Kein Wunder, daß ihre Begeisterung grenzenlos ist. Quellen ihre Herzen doch über vor Freude, hier inmitten ihres Gastlandes Adolf Hitler begrüßen zu können.

So ist es auf der ganzen Strecke. Die Ohren vermögen kaum noch die immer neuen Wellen des Jubels der Evidua-Rufe und Heil-Rufe zu fassen, in die sich Stücke der italienischen Hymnen, der Giovinezza und des deutschen Horst-Wessel-Liedes mischen. Es ist ein wahrhaft gewaltiger imponierender Empfang, der dem Führer der Deutschen zuteil wird.

Ordensverleihungen

Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Äthiopien hat das Großkreuz von Orden des heiligen Mauritius und Lazarus verliehen: dem Reichsminister Dr. Lammer, dem Staatsminister Reichner und dem deutschen Botschafter in Rom von Madefsen; ferner dem Reichsleiter Amann das Großkreuz des italienischen Kronenordens.

Der Führer und Reichskanzler hat das Großkreuz vom Deutschen Adler-Orden verliehen: dem Hofmeister des königlichen Hauses Mattioli Pasqualini, dem Generaladjutanten des Königs und Kaisers Marchese Asinari di Vernezzo, dem Präfecten von Rom Presti, dem ehemaligen Parteisekretär und alten faschistischen Kämpfer Ravinacci und dem ehemaligen Minister und Rektor der Universität Rom de Francisci.

Der Duce bei dem Führer

Rom. Am 9,50 Uhr traf Mussolini im Quirinal ein, um dem Führer seinen Besuch abzustatten. Um 10 Uhr folgten die deutschen Reichsminister.

Um 10,30 Uhr verliehen Mussolini und Adolf Hitler den Quirinal, um sich zur Kranzniederlegung zu begeben.

dem Beifall der Massen den Präfecten und schreitet dann die Front der auf dem Bahnsteig stehenden Ehrenformationen ab. Immer neuer Jubel klingt auf. Balilla schwengt begeistert ihre Fahnenkreuzfahnen.

Unter immer neuem Jubel und den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verläßt der Zug wieder den Bahnhof.

Fahrt zur Ewigen Stadt

Wieder begleitet den Führer der Jubel der italienischen Bevölkerung, die teilweise in dichten Reihen den Schienenstrang säumt, um den Schöpfer des neuen Deutschlands zu sehen und ihm ihre Huldigungen darzubringen. Bis Florenz verhindern viele Tunnel die Sicht. Einige der Tunnel sind innen sogar beleuchtet und prangen gleichfalls in reichem Flaggen Schmuck.

Der Kopfbahnhof Florenz wird umfahren. Gleich riesigen Teppichen hängen lange Fahnenfächer von den Häusergiebeln der Stadt bis auf die Straßen herab. Immer wieder nimmt festlicher Fahnen Schmuck den Blick gefangen. Nach Arezzo kommt der Trasimener See. Chiusi ist fast nicht wiederzuerkennen. Orvieto, die berühmte Weinstadt. Hoch in den obersten Zweigen der Bäume hat die Jugend die Fahnen angebracht. Wieder beginnt eine Allee von Fahnen und verkündet fast einen Kilometer zuvor das Nahen einer neuen Stadt der fruchtbaren Toscana. Reicher Blüten Schmuck zeugt von der Fruchtbarkeit dieses Gartens Gottes.

Ein riesiges Transparent „La Provincia di Roma saluta Hitler“ (Die Provinz Rom grüßt Hitler), in Lettern so groß, daß man die Aufschrift mit bloßem Auge aus gut 500 Meter Entfernung zu lesen vermag, verrät, daß der Zug bereits die „Grenze“ des imperialen Roms erreicht hat.

Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß kein Haus längs der viele hundert Kilometer langen Strecke Bologna—Rom ohne Fahnen ist. Zu diesen äußeren Zeichen der Freude und Verehrung, zu diesem Meer von Fahnen, Girlanden, Inschriften und Spruchbändern kommt die unübersehbare Menge der Hunderttausende von Faschisten, von italienischen Männern und Frauen, deren stürmischer Jubel und ehrliche Begeisterung dem Führer und allen, die ihn begleiten, unvergleichliche Eindrücke vermitteln.

Hier zeigt es sich, in wie überwältigend großem Maße das gesamte italienische Volk Anteil hat an dieser wahrhaft einzigartigen Fahrt des Führers.

Rom im Fest Schmuck

Schon seit den frühen Morgenstunden bewegen sich riesige Menschenmengen in die Stadt. Aus den am Stadtrand liegenden Bezirken marschierten die faschistischen Kampfbünde in die Innenstädte. In endlosen Kolonnen kamen die Karabinieri in ihrer farbenfreudigen Paradeuniform; man sah Avantgardebataillonen, die „Söhne der Wölfin“, die Balilla und Gruppen junger Italienerinnen. Alle trugen Festtracht und alle schmückte das Abzeichen der Erinnerung an diesen großen Tag.

Auf dem eigens für den Empfang des Führers errichteten Bahnhof im Süden der Stadt Rom, wo der König und Kaiser sowie der Duce Adolf Hitler zusammen mit den Mitgliedern der italienischen Regierung, den Vertretern der höchsten Behörden des Staates, der Partei und der Stadtverwaltung empfangen, und auf dem Wege nach Ostia hatte die faschistische Miliz die Absperrung übernommen. Der Bahnbau des Bahnhofes soll nach der Weltausstellung 1941 durch einen Festbau ersetzt werden. Das Bahnhofsgebäude ist aus einem neuen italienischen Werkstoff errichtet, der täuschend dem Travertiner Stein ähnlich sieht. Aus dem gleichen Material sind im übrigen auch die Triumphbögen und die großen Fahnenblöcke in der Stadt hergestellt worden.

Die Bahnhofshalle

besteht aus 32 gewaltigen quadratischen Säulen mit zwei Seitenschiffen, der Boden ist mit roten Keramikplatten und einem schweren Velourteppich in dunklem Weinrot belegt. Am Ostende, wo der Führer die Halle vom Bahnsteig betritt, ist ein kolossalgemalte Aufsatz angebracht, das das junge Deutschland, versinnbildlicht durch drei ideale Frauengestalten, zeigt, auf dem gegenüberliegenden Ende verkörpern ebenfalls drei Frauengestalten das junge Italien. Beim Betreten der Halle fällt der Blick auf eine überragende Plastik der Göttin Roma von Predone. Vor der Ausgangshalle sind zwei Kolossalfiguren in rottem Marmor von Rossini aufgebaut, die den Vormarsch des Faschismus und des Nationalsozialismus versinnbildlichen.

Der Bahnhofsvorplatz

der größer als der Petersplatz ist, ist mit gewaltigen Fahnenblöcken besetzt, von denen die Banner Deutschlands, Italiens, des Faschismus mit dem Vitorienbündel und die Fahne des alten und neuen Rom in gelb und dunkelblau wehen. Überwältigend ist die Ausschmückung der Via Aventino zwischen dem Großen und Kleinen Aventin.

Ganz überwältigend ist auch die Pracht der Via dei Trionfi, auf der die große Parade stattfinden wird. Gewaltige Feuerwerke auf hohen Pylonen, patinafarbene Randalaber

mit unzähligen Lichtquellen und Fahnen,

immer wieder Fahnen, dazu Lorbeer- und Tannenschmuck, frisches Grün und Blumen in verschwenderischer Fülle, das alles vereinigt sich zu einer überwältigenden Symphonie. Von der Via Aventino an ziehen sich die großen Tribünen die ganzen Straßen entlang, die der Führer kommen wird. Im Kolosseum werden ihn die Deutschen Italiens erwarten. In den Abendstunden werden die alten und neuen Kulturdenkmäler der Ewigen Stadt angetrahlt, und erst dann ist der unermeßliche Zauber, der von dem festlich geschmückten Rom ausgeht, in vollem Umfang zu erkennen.

Von den Italienern bewundert

Herzliche Begrüßung in der italienischen Presse.

Der Staatsbesuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Italien beherrscht vollkommen das Bild der römischen Presse, die sich in reich behilderten, verstärkten Ausgaben, fast ausschließlich mit dem historischen Ereignis beschäftigt.

Neben herzlichsten Begrüßungsartikeln veröffentlichen alle Blätter eine ganze Anzahl von Aufsätzen, die dem Führer, der nationalsozialistischen Bewegung, der deutschen Kultur, der militärischen Wiedergeburt und dem wirtschaftlichen Aufstieg des Dritten Reiches gewidmet sind. Die ungeheuren Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung auf allen Gebieten werden mit Worten wärmster Anerkennung und aufrichtigster Herzlichkeit als das persönliche und geschichtliche Verdienst des Führers gewürdigt.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ schreibt, Hitler stelle die Verkörperung der starken befremdenden Macht dar, unter dessen willensstarker Führung Deutschland aus der jahrelangen Erniedrigung wieder auferstanden sei, frei von allen bolschewistischen, jüdischen und freimaurerischen Einflüssen. Hitler sei eine der außergewöhnlichen Erscheinungen, die aus dem Chaos der Nachkriegszeit entstanden, um die Ordnung und die Zivilisation wiederherzustellen. Trotz der völligen Unterschiede sei die Verwandtschaft zwischen dem Italiener Mussolini und dem Deutschen Reich Adolf Hitlers auf geistigem, politischem und ideellem Gebiet weitläufiger, als viele Kritiker es glauben.

Die Tage Adolf Hitlers in Italien, erklärt „Corriere della Sera“, seien der konkretere Ausdruck der Freundschaft und der Solidarität zwischen zwei großen Völkern und zwei Ländern jüngerer Zivilisation, die sich zur Verteidigung eines jahrhundertalten Erbes zusammengeschlossen hätten. Der Gruß Italiens gelte nicht nur dem Führer der deutschen Nation, sondern in gleichem Maße auch der Person Adolf Hitlers, der alle Eigenschaften besitze, um von den Italienern bewundert und geehrt zu werden. Hitler sei Idealist, aber auch ein realer Gestalter seiner Pläne.

Das Ausland zur Italienfahrt

Bewunderung in London

„Rom verschwindet unter Fahnen, Girlanden und Blumen!“ London. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgen die Londoner Abendblätter die Reise des Führers und seiner Begleiter nach Italien. Die Blätter schildern noch einmal die riesigen Vorbereitungen, die man für den Empfang des Führers getroffen hat.

„Evening News“ widmet dem Thema seinen Leitartikel. Das Blatt erklärt, die Reise des Führers nach Italien gestalte sich zu einem Erlebnis, wie man es seit den Tagen des alten Rom überhaupt nicht mehr gekannt habe. Wenn die autoritären Regierungen eine Sache anpacken, dann organisieren sie sie mit einer erstaunlichen Großzügigkeit. Das Blatt schildert weiter die vorgesehenen Festlichkeiten und schreibt, daß das ganze Programm der Woche sich auf gleicher Höhe halte.

Das Beste, was Italien an architektonischer Kraft, an militärischer Würde und an künstlerischen Leistungen habe, sei herangezogen worden, um den Besuch des Führers denkwürdig zu gestalten. Es sei unmöglich, den Eifer und die Größe der Leistungen, mit denen die Vorbereitungen getroffen worden seien, nicht zu bewundern. Was man auch immer über die autoritären Staaten sage, sie besäßen die praktische Zugend der Gründlichkeit.

Staaten in Paris

Ein Rächtermeer verwandelt die italienische Hauptstadt in eine „Stadt der Flammen“

Paris. Die Pariser Presse gibt bei der Schilderung der Empfangsvorbereitungen in Rom der Ansicht Ausdruck, daß

noch in keinem Lande und zu keiner Zeit irgendeine Persönlichkeit mit solchem Aufwand an Brunt empfangen worden sei, wie der Führer Dienstag abend in der italienischen Hauptstadt.

Der Sonderberichterstatter des „Intransigeant“ schreibt u. a., man könne überhaupt nicht mehr von Rom sprechen, denn es handle sich um eine „Stadt der Flammen“. Ein Meer von Licht habe Rom vollkommen verändert. Der Anblick, den man schon bei den Probebeleuchtungen gehabt habe, sei einfach märchenhaft gewesen.

Der „Paris Soir“ schildert vor allem die Begeisterung der Bevölkerung.

Die Spätabendblätter, unter anderem der „Temps“ veröffentlichen ausführliche Berichte über die einzelnen Stappen

